

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird halbjährlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verteilungsbüros, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Förgauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Reklameteile 15 Goldpfennig, einschli. Umrahmung, Schmutzige und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. halle.

Nr. 93.

Mittwoch, den 21. November 1923.

26. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Berlin, 16. Nov. Das Reich hat Bayern zur Verbilligung von Brot und Mehl für Minderbemittelte und kinderreiche Familien rund 33 400 Millionen Mark überwiegen.

Der Reichsernährungsminister hat in einem Schreiben an den Reichsfinanzminister Einspruch gegen die veräußliche Grundvermögenssteuer erhoben. Der Einspruch stützt sich auf die Gefahr für die Volksernährung, die sich aus einer zu starken Belastung des Bodens ergeben muß.

Der Kurs der Rentenmark. Der Kurs der Rentenmark für den öffentlichen Verkehr ist auf 800 Milliarden Papiermark festgesetzt worden.

Berlin, 17. Nov. Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning ist gestern morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit den Sterbesakramenten versehen. Die „Germania“ meldet, daß im Laufe des Tages eine leichte Besserung eintrat, so daß zu hoffen ist, daß die starke Natur Dr. Brünings die Krankheit bald überwinden wird.

Strafaußschuß für Krupp. Nachdem das Betriebsratsmitglied Müller, dessen Strafzeit ohnehin im Dezember abgelaufen wäre, dieser Tage bereits aus dem französischen Gefängnis entlassen wurde, ist nun auch dem seit kurzem aus der Haft beurlaubten Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, sowie den Direktoren Hartwig, Bruhn und Osterlin Strafaußschuß bewilligt worden.

Beilegung der Münchener Opfer. Die Opfer des Zusammenstoßes der Hiltelreiter mit der Reichswehr vor der Reichsbank wurden auf verschiedenen Friedhöfen beerdigt. Eine gemeinsame Beerdigung hat die Behörde nicht zugelassen. Besonders groß war das Trauergefühl bei der Verbrennung der Leiche des Mitarbeiters des „Münchener Beobachters“, von Scheubner-Richter. Viele Offiziere, Studenten und Mitglieder der Nationalsozialistischen Sturmabteilung waren erschienen. Am Sarge sprachen Lubendorf und der frühere Minister Roth. Durch Handauflegen auf den Sarg bezeugten die anwesenden Führer, unter ihnen Kapitänleutnant Gerhardt, der nationalen völkischen Bewegung zum Siege verhelfen zu wollen.

Pläne zur Sanierung des Reichshaushalts.

Eine von der Reichsregierung bereits am 27. Oktober auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung über Verbrauchsteuern bringt eine Erhöhung der Steuer für Zucker, Salz und Zündwaren sowie die Festsetzung der Spielartensteuer in Goldmark. Die Verordnung soll am 16. November in Kraft treten. Von diesem Tage an wird befallentlich die Rentenbank ins Leben treten. Die Notenpresse wird dann stillgelegt. Die Valutierung des Reichshaushalts erfolgt auf der Grundlage eines für 4 Monate veranschlagten Uebergangsalts. Um sie durchführen zu können, ohne die Kredite der Rentenbank zu stark in Anspruch zu nehmen, müssen selbstverständlich alle Steuerquellen so ausgeschöpft werden, wie es unter den gegenwärtigen Umständen nur möglich ist. Die Verordnung stellt nur einen Ausschnitt aus den Steuermagnahmen dar, die besonders auch auf dem Gebiete der Beihilfen erforderlich werden, um den angestrebten finanziellen Erfolg zu erreichen und die Steuern den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Zwischen den Entscheidungen.

Berlin, 17. Nov. Die Lösung der Krisenstimmung dürfte in der Hauptsache davon abhängen, welche Entschlüsse die sozialdemokratische Partei am Montag faßt. Der Reichskanzler hat mit dem nach Berlin zurückgekehrten Reichspräsidenten Ebert Fühlung genommen wegen einer eventuellen Auflösung des Reichstages. Es hat den Anschein, als ob sich der Reichspräsident gegenwärtig noch nicht entschließen könnte, dem Kanzler das Auflösungsdekret zu übergeben. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich nach den von Dr. Stresemann erhaltenen Aufklärungen mit den Absichten seines Kabinetts einverstanden erklärt, und wird das Kabinett in der Reichstagsjagung am Dienstag stützen. Da die Deutschnationale Volkspartei nach wie vor in Opposition zu dem Kabinett Stresemann steht, so kann dieses nur durch die Toleranz der Sozialdemokraten sein Leben weiter fristen.

Die Beschlüsse der Sozialdemokraten dürften ganz besonders von der Entscheidung abhängig sein, die heute, Sonnabend, nachmittags in den Besprechungen des Kabinetts

mit dem Fünfschnerauschluß und den Ministerpräsidenten der Länder in der Rhein- und Ruhrfrage gefaßt wird. Kommt hier ein Kompromiß zustande, so ist für die Sozialdemokraten die Möglichkeit gegeben, dem Kabinett Stresemann eine inbeträchtliche Unterstützung zu leisten, wenn Dr. Stresemann sich außerdem noch bereit finden läßt, gewisse sozialdemokratische Wünsche, insbesondere Bayern gegenüber, zu erfüllen. Von dem Ausgang der für Sonntag anberaumten Vorstandssitzung der Deutschen Volkspartei, in der über die Haltung des rechten Oppositionsführers beraten wird, wird es abhängen, ob eine weitere Fühlungnahme zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen noch möglich ist oder nicht.

Die Stilllegung der Notenpresse.

Die Stilllegung der Notenpresse ist mit der Ausgabe der Rentenmark fast ausschließlich erfolgt. Seit Freitag sind Reichsbanknoten nicht mehr diskontiert. Papiermarknoten dürfen nur noch zur Diskontierung von Handelswechseln ausgeben werden. Die Rentenmark ist einer Goldmark gleichgesetzt worden. Ein fester Einlösungskurs der Papiermark in Rentenmark oder Goldanleihe, der unmittelbar nach Stilllegung der Notenpresse festgelegt werden sollte, kann deswegen noch nicht nominiert werden, weil die Feststellung, wieviel Papiermark von Tag zu Tag gegenüber den ausländischen Devisenkursen und den werblich abhängigen deutschen Zahlungsmitteln im Kurse steigen oder fallen kann. Weshalb dieser Zwischenzustand dauern wird, läßt sich noch nicht absehen. Um die Rentenmark möglichst stabil zu erhalten, soll sie zunächst vom internationalen Markt, so weit sich dies durchführen läßt, ferngehalten werden.

Wie die französischen Sanktionen aussehen.

Paris, 17. Nov. Der „Newport Herald“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung für den Fall, daß Deutschland es ablehne, den Entkontraktionen zu verbannen oder die alliierte Militärkontrolle wiederherzustellen, zur Ergreifung von 2 Maßnahmen schreiten werde:

Was du träumst in grüner Jugend,
Das made wahr durch Männerjugend,
Die frühsten Träume läuhen nicht,
Doch wisse, Träume sind nicht Laten:
Ohn Arbeit wird dir nichts getan:
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

Andt.

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

33) [Nachdruck verboten.]

Ja, auch Protowsta fuhr mit freudiger, ungetrübter Hoffnung dem Bunde zu, das er so viele Jahre nicht mehr betreten hatte. Und das Meer schien die frühe Erwartung mitzufühlen; denn kein Sturm, kein Unwetter wühlte seine Tiefen auf. In schöner Gleichmäßigkeit trug es auf seinem Rücken die stolze „Germania“ dahin und machte den Schiffsführern die see und für sich beschwerliche Reize zur Luft. Dennoch jubelte alles erleichtert auf, als endlich aus der ferne Spaniens steile Küste vernehmlich emporkam. — Für Protowsta und Gerty folgten nun Tage sonnenhellen Glückes.

Dr. Rehdal bekam mit seiner Prophezeiung bald recht. Der klimatische Wechsel wirkte bei Frau Gerty fast Wunder. Schon die ersten Wochen ihres Randaufenthaltes schienen das beweisen zu wollen. In neuer Schönheit erblickte das junge Weib, das sich getragen wußte von der aufrichtigen Liebe ihres ehlen Gatten.

Mit ganzem Herzen und lebensfrohem Sinne nahm sie teil an jenem Gesicht, an der Macht seiner Erinnerungen. Wochenlang hatten sie in seiner italienischen Heimat

verweilt; und die Weisheitsunde, da sie mit dem geliebten Manne an der Gruft seiner Eltern belend kniete und den Segen der Verkärten auf ihn, auf sich und auf ihr Kind herabfließen, würde ihrem Gedächtnis nimmer erlöschwinden.

Und dann der Anblick der Alpenwelt mit ihren himmelhochragenden Schneegipfeln, mit ihren friedlichen Dörfern und lachenden Matten ergriff ihr schönheitsstrunkenes Gemüt auf's tiefste.

Auch am Gestade des Tegernsees machten sie einige Tage Rast und ließen dabei die Ereignisse der Vergangenheit, die für sie mit seinem Wellenschlage unauslöschlich verbunden waren, an ihrer Seele vorüberziehen.

Weiter ging ihre Fahrt, dem Herzen Deutschlands zu. Heute war es ein besonders gottbegnadeter Tag. Der Juni hatte seinen ganzen Liebreiz entfaltet und Baum und Busch mit der Rot der Früher Blüten überhäuft. Fluß und Aue lachten im Schmelze des blumenüberfüllten Grün, und aus dem ferner Weiden scholl lustiges Frohsingquatsch.

Es fuhr sich herrlich durch die neuerstandene Gotteswelt. Das empfanden auch Protowsta und Gerty in voller Tiefe. Hand in Hand saßen sie in der schmalen, etwas rumpeligen gelben Postkutsche, die sie nach dem idyllisch gelegenen Kallenhorst bringen sollte.

Wie schön, wie still lag die Natur im warmen Sonnenduft des Mittags! Jetzt griff der Postillon zu seinem Horn. Langsam ertraben die Räderlein. Rein und klar schwebten die Töne des alten trauten Liedes in die Welt: „Wenn ich mich nach der Heimat seh'n . . . !“

D es fuhr sich schön mit dem leuchtenden Reiz deiner Naturpracht, mit der Poesie deiner sonnenbeglänzten Mälder und mit der Tiefe deines Volksempfindens! — — —

Vor dem kleinen Dörflein Kallenhorst ließ Protowsta das Gefährt halten. Langsam wanderten die beiden Gatten die Dorfstraße zwischen niedrigen Häusern und blühenden Gärten entlang. Ach, alles hatte für sie, über denen sonst Afrikas Blütenpranke brannte, deren Fuß sonst nur über lahlen eden Boden oder durch meterhohes, hartes Gras schritt, einen wunderbaren Zauber.

So selig, wie Brautleute ward ihnen zumute. Da — fast gleichzeitig, blieben sie stehen. Dort im Grunde ein lieblicher Anblick. Die klappernde Wägle, das schäumende Wasser, das bemoste Rad, der an der Seite lehrende mächtige graue Mühlstein, die hochragenden Miederbüsche, und — Gerty juchzte laut auf — auf dem grünen Vorplatz die spielende Kindertruppe! Zwei rotbäckige Buben und ein kleines, etwa zweijähriges Mädchen lagen im Grase und balgten sich mit einem jungen läppischen braunen Hündlein.

Jetzt schauten sie auf. Sie hatten die fremden Zuschauer gewahrt. Scheu zogen sich die Knaben zurück. Das Hündchen kiffte laut auf. Das Mädchen aber pflichtete eins der Weibchen, die in Fülle auf dem Plane standen, hielt ihr Händchen hoch und nickte den Fremden lachend zu.

Da vernahm sie Gerty nicht mehr zu halten, im läshen Schmerz mußte sie ihrer fernem Nieta gedenten Eiland lief sie hinzu, hob das Mädelchen zärtlich auf und drückte es unter Tränen an ihre Brust.

Mit lautem Schreie fioben die Knaben von dammens Haus, zu ihrer Mutter, das Schredliche zu erzählen. Die fremde Frau wollte gewiß ihr gutes Schwesterelein ihnen wegnehmen und forttragen!

Da trat auch schon die Mutter heraus. In Verwunderung blieb sie stehen und trockenete die Finger eilig

1. Verhängung der Wirtschaftsblokade über Hamburg (dieser Aufgabe ist England zugebach);

2. die Ausdehnung der territorialen Besetzung im Ruhrgebiet mit Hilfe französischer Truppen.

Falls England eine Teilnahme an diesen Sanktionen verweigert, wird Frankreich es bei der Besetzung neuer Gebiete nahe der Ruhr bewenden lassen. Von ihr erhofft die französische Regierung nicht nur ein neues Druckmittel gegen Deutschland in die Hand zu bekommen, sondern auch unter neuen Gesichtspunkten die wirtschaftliche Ausbeutung der Ruhr fortsetzen zu können. Die Gebiete, die die französischen Truppen dann besetzen sollen, umfassen 100 Quadratkilometer. Unter diesen befinden sich die Städte Barmer und Elberfeld. Neue Eisenbahnlinien, die gleichfalls in die Hände der Franzosen fallen würden, würden es den Franzosen ermöglichen, die britische Zone völlig zu beherrschen.

Der Grund der Sanktionen — die deutschen Klagen.

Paris, 17. Nov. Nach dem „Gclair“ glaubt die französische Regierung aus besonderen Gründen die Sanktionen nicht länger aufheben zu können. Ihre Geheimagenten haben ihr nämlich Berichte übermitteln, die darauf schließen lassen, daß Deutschland eifrig Klagen betreibt. Überall werde die Einstellung von Rekruten vorgenommen, die militärisch ausgebildet würden. Außerdem glaubt man, daß die Herstellung von Kriegsmaterial erfolgt und auch die Munitionsfabriken rasselnd tätig sind. Der deutsche Generalstab entsende feinerseits eine lebhaftige Tätigkeit. In dieser Hinsicht lasse die Abklärung der internationalen Militärkontrolle durch Deutschland außerordentlich schwer auf Frankreich.

England lehnt neue Sanktionen ab.

Paris, 16. Nov. Zur gestrigen Sitzung der Vorkonferenz meldet der diplomatische Schriftleiter der Agentur Havas: Nach den Instruktionen der englischen Regierung an deren Vertreter wünsche die englische Regierung, an keinem in Berlin zu unternehmenden Schritte in der Frage der Rückkehr des Kronprinzen und des Kaisers teilzunehmen. Auch hinsichtlich der internationalen Kontrolle liege die englische Regierung gegen Sanktionen. Sie wolle sich auch keinem Schritt anschließen, um die Wiederaufnahme der Kontrolloperationen herbeizuführen.

Mussolini fordert Räumung der Ruhr.

Rom, 17. Nov. Mussolini hielt eine Rede im Senat, in der er sagte, Italien stimmt mit England darin überein, daß keine Auslieferung des Kronprinzen und keine neuen Besetzungen deutschen Gebietes angedroht werden sollen. Italien beantrage Räumung des Ruhrgebiets, Herabsetzung der Reparationen und ein Moratorium. Es verpöche der deutschen Regierung Unterstützung zur Lösung des großen Problems. Das deutsche Volk könne nicht unterdrückt werden. Der Völkerverbund sei ein belgisch-französisches Duett. Mussolini schloß mit der Bemerkung, Italien sehe den Ereignissen voll Vertrauen entgegen. Sein Herz sei gerührt.

Amerika mischt sich nicht in innere Angelegenheiten Deutschlands.

Washington, 17. Nov. Neuer zufolge glaubt Präsident Coolidge, das amerikanische Volk werde kein Schritt der Militären zur Verhinderung einer Wiedervereinigung der Hohenzollernmonarchie sympathisch begrüßen, wenn auch die amerikanische Regierung selbst in Übereinstimmung mit einer seit langem bestehenden Tradition in dieser Angelegenheit nicht handeln kann.

an der Schürze, als sie die fremde feine Dame erblickte, die ihr Kleines auf dem Arme hielt und es so fest und glücklich besaß.

Sofort fühlte sie mit dem abnehmenden Empfinden des Weibes, was wohl in der Seele jener Fremden vorging, Nahrung überkam sie.

Zaghaft, in fester Verlegenheit trat sie näher. Da wandte sich das Kindlein um, erblickte die Mutter und streckte nun ihr mit jubelndem Lachen die Händchen entgegen.

Im selben Augenblick fiel der Blick der jungen Müllerin auf den neben der fremden Dame lebenden Herrn. Die Anle zitterte ihr, Purpurrote übergoß ihr Angesicht, sie wollte sprechen, sie konnte es nicht. Da blieb auch Protowostas Auge an ihren Zügen hängen. Wie erinnernd strich er sich leicht über die Stirn. Arzte er sich? Nein, doch! Mit treudigem Aussehen sah er ihr die Hand und wußte nur das eine Wort zu sagen: „Mädchenbild“.

„Ja, sie war es! Der treue Annappe Florian hatte trotz der üblen Nachrede, die seit jener Morbidat auf ihrer Familie lastete, unermüdet seine Werbung fortgesetzt und endlich ihre Zusage erhalten, zumal ihre Mutter Sanne beständig frant wurde und nach schwerem Siechtum endlich durch den Tod Erlösung fand.“

So stand Mädchenbild allein, ohne Stütze in der Welt; denn von ihrem Bruder Laver durfte sie keinerlei Beistand erhoffen. Seit der Ermordung des Freiherren von Dalwang blieb er trotz aller Nachforschungen verschollen und nur sie wußte, daß er nach Amerika geflüchtet war und dort als Farmer schwer mit dem Lebensunterhalte rang.

Die Frau Müllerin erhobte sich allmählich von ihrem Erlaunen und entwickelte nun eine geradezu rührende Empfindlichkeit, die beiden lieben Menschen zu bewirkte.

Poincaré will im Ruhrgebiet bleiben.

Paris, 19. Nov. Poincaré sprach gestern bei der Einweihung eines Kriegedenkmals in Neuilly. Unter Wiederholung aller seiner bekannten Argumente erklärte er u. a.: Die Reparationsbestimmungen der Deutschen anhörend und die Sachverständigen ernennen, die sie zu nennen Lust habe. Sie werde die Zahlungsfähigkeit Deutschlands heute, morgen, später und jedesmal danach abschätzen, wenn sie es für recht und billig halte, unter Beibehaltung der Pfänder, die Frankreich in der Hand habe und die es nur gegen endgültige Bezahlung freigegeben werde.

Ein neuer Droherlaß Degouttes

Paris, 19. Nov. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß General Degoutte am Sonntagabend eine Ordonnanz unterzeichnet hat, wonach diejenigen Industrien im besetzten Gebiet, die einen Teil oder die Gesamtheit ihrer Arbeiter entlassen, mit Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren und zu Geldstrafen bis zu 100.000 Goldmark bestraft werden.

Amerikanischer Lebensmittelpredit.

London, 17. Nov. Laut einer Washingtoner „Times“-Mitteilung wird Coolidge dem Kongreß ein Darlehen von 150 Millionen Dollar an Deutschland vorschlagen. Die Aufsicht über die Veranschlagung wird Hoover übertragen sein. Die Verteilung sei Sache der deutschen Regierung, der es überlassen bleibe, ob und wieviel sie dem besetzten Gebiet zuführen wolle.

Ergänzend dazu meldet das Wollische Bureau aus London: Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ erfährt aus nicht offiziellen, aber besser Quelle, daß die Regierung des Präsidenten Coolidge an Deutschland eine Anleihe von 150 Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten erwäge. Der Plan habe in seinen weiten Umrisen bereits die Zustimmung des Handelssekretärs Hoover erhalten und werde auch vom Präsidenten und den anderen Mitgliedern des Kabinetts als günstig angesehen. Er würde einen Appell an den Kongreß, die Anleihe zu gewähren, notwendig machen. Die Ueberwachung der Verwendung des Geldes wird Hoover anvertraut. Es sei anscheinend nicht beabsichtigt, eine Hilfsorganisation in Deutschland zu schaffen. Die Verteilung der so gelieferten Nahrungsmittel würde der deutschen Regierung überlassen werden. Man erwarte, daß es nicht sehr schwierig sein werde, die Zustimmung des Kongresses zu dem Plan zu erhalten. Es brauche nicht erst gesagt zu werden, daß alle Senatoren und Vertreter der Landwirtschaft für diesen Gedanken stimmen würden, der ihren Wählern so unmittelbar zugute komme. Das Geld, das gewährt werden würde, würde zum Ankauf von Schweinefleisch und Weizen, haupt-

19. November:		
1 Goldmark (Mitteltkurs)	600 000 000 000	
1 „ (Geldkurs)	598 500 000 000	
1 „ (Briefkurs)	601 500 000 000	
Dollar-Schaganleihe	—	
Goldanleihe	2 520 000 000 000	
1 Dollar Brief	2 526 300 000 000	
1 Dollar Geld	2 513 700 000 000	
1 Pf. Sterling	11 027 500 000 000	
1 holländ. Gulden	952 375 000 000	

In der Gehblatkaufe im Gärtlein wurde gedeut. Florian ihr Mann mußte herbei und die Gäste unterhalten, während sie das Beste auftrug, was ihr Haus halt barg: dunkles Landvot, frische Butter, köstlichen rohen Schinken und schäumende Milch.

Auch die Kinder erhielten ihren Anteil, selbst das Handlein schnappte ein paar feste Broden weg.

Und dann war das Erzählens kein Ende. Florian, der sich anfangs den vornehmen Gästen gegenüber schüchtern und ungeliebt zeigte, taute nach und nach auf und fand des Staunens gar kein Ende, als er von Arillas Seltsamkeiten hörte, während sich die im Laufe der Jahre etwas rüchlich gewordene Müllerin verflohen eine Träne nach der anderen aus dem Auge wuschte — sie konnte ihren Protowostas noch immer nicht vergessen!

Wald wandte sich das Gespräch dem Rosenkloßchen, das ja kaum zwei Stunden von hier entfernt lag, und seinen Bewohnern zu. Protowosta war tief erschüttert von dem, was er hörte: der Baron von Wertenstein als Verlobungsfeste seiner Tochter einem Herzogsohne erlegen — der Freiherr von Dalwang durch Mordhand erschossen — Gott, wie sind seine Wege so rätselhaft und wunderbar!

Tiefes, tiefes Mitleid empfand er mit dem gnädigen Fräulein, der Baroness Coa Marie. Ja, eine Welt der Gefühle wurde geradezu in seiner Seele wach. Während er durch Sonne und Licht strahlte, führte ihr Lebensweg durch Nacht und Leid. Nun sah sie droben im Schloße an der Seite einer halbtürnen Person und operierte ihre Jugend, ihre Schönheit im traurigen, beschränkten Dasein.

Was es da nicht Sünde, war es nicht Nothet, vor sie hintreten zu wollen und vielleicht das wieder zu werden, was in ihrem Gemüthe ruhig schlief, vielleicht das ihr gar

schädlich von erlernen, verwendet werden. Es verlaute, daß die Bedürftigkeit Deutschlands in der Frage der Getreideverorgung nicht so ernst sei wie der Mangel an Fleisch.

Wilson klagt Poincaré an.

Der beinahe veressene frühere Präsident der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson hat dieser Tage eine aufsehenerregende Rede gehalten. Er schilderte darin die unheimlichen Folgen des Fernbleibens Amerikas von den europäischen Angelegenheiten, trat für ein erneutes Eingreifen in die Politik des alten Kontinents ein und sagte dabei u. a.: Die Lage in Europa verschlechtert sich von Tag zu Tag, und als wollten sie den Ereignissen, die sich abspielten, die Krone aufsetzen, sind Frankreich und Belgien dahin gekommen, den Versailler Vertrag als Fehden Papier zu betrachten. Damit hat Wilson betundet, daß er die Ruhrbesetzung als Verletzung des Versailler Vertrages betrachtet.

Blutige Unruhen in Essen.

Essen, 17. Nov. Hier kam es gestern zu Unruhen, in deren Verlaufe die Polizei genötigt war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Von Seiten der Demonstranten wurde auf die Polizei gefeuert. Soweit bis jetzt bekannt, sind auf Seiten der Polizei 1 Toter und 30 Verwundete zu beklagen. Auf Seiten der Demonstranten gab es nach den zur Stunde vorliegenden Meldungen 2 Tote und rund 30 Verwundete, darunter eine erhebliche Anzahl Schwererwundeter.

Gegen die Goldpreise der Eisenbahn. Der Berliner „Vorwärts“ meldet folgendes: „Die Einführung der Goldpreise auf der Eisenbahn hat unbilligere Zustände geschaffen. Die Berufstätigen, die Bankiers erhalten, sind häufig nicht imstande, die Bodenarbeiten zu kaufen, weil sie völlig kosten, wie sie in der vorhergehenden Woche an Lohn erhalten haben. Diese Tatsache, über die der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zahlreiche Eingaben zugegangen sind, hat veranlaßt, im Reichsverkehrsministerium dringend Vorstellungen zu erheben, damit dieser unbilligere Zustand abgebrochen wird.“

Lokales und Provinzielles.

Verdoppelung der Postgebühren ab 20. November.

Unter dem Zwange der außerordentlichen Geldentwertung hat die Postverwaltung die seit dem 12. November geltenden Postgebühren vom 20. November an verdoppeln müssen. Die Erhöhung erstreckt sich auf sämtliche Hauptgebühren im Inlands- und Auslandsverkehr sowie auf die Nebengebühren (Einschreibung, Vorzeigen von Nachnahmen, Einstellung, usw.). Der einfache Fernbrief kostet sonach vom 20. November ab 20 Milliarden, die Fernpostkarte 10 Milliarden, die Drucksache bis 25 Gr. 4 Milliarden und eine Einschreibung 20 Milliarden Mark. Ausgeschlossen von der Verdoppelung bleiben die Zeitungsgelder, die Gebühren für Einschlägen und Auszahlungen im Postfachverkehr und die Postanmeldungsgebühren.

— Arbeiter, Voricht! Das Wittenberger Tgbl. schreibt: Kleine Schieber hatten jetzt vielfach am Bahnhof und in den Straßen in den Jacken, um sich an die Arbeiter zu drängen, die einen Teil ihres Einkommens in wertlosfähigem Gelde erhalten. Sie zahlen vielfach über den Tageskurs, um in den Besitz der Scheine zu kommen. Da diese Verkäufer die gefausten Stücke leblich zur Spekulation verwenden wollen, so sei dringend vor ihnen gewarnt. Die Goldmark muß unter allen Umständen dem realen

von neuem den spigen Stahl des Schmerzes in das Herz zu drücken, wenn sie sah, wie frei, wie glücklich er sich an der Seite seines geliebten Weibes fühlte.

Er versank in nachdenkliches Grübeln. Es war ein schwerer Kampf, den seine Gedanken miteinander kämpften.

Endlich aber stieg daraus der feste Entschluß sieghaft empor, vor sie mit Geduld hinzutreten und sie zu begreifen. Schon um seiner Gattin willen mußte er das tun. Diese sollte leben, er halte überwinden und trug neben ihr kein anderes Bild der Liebe in seinem Innern. Auch Coa Marie gegenüber kam es ihm ehrenhafter und mannhafter vor, ihr seine Anwesenheit nicht zu verhehlen, von der sie doch ein erfahren würde. Sie sollte, nein, sie mußte wissen und erkennen, in seinem Herzen lebte kein Groll mehr gegen ihren Vater, der ihm einst so bittere Schmach zugefügt hatte, und auch das wollte er sie tröstend empfinden lassen, zwischen ihm und ihr stand die Vergangenheit rein und schön wie eine liebe, trauere, festliche Erinnerung.

Am Spätnachmittag kamen sie in Wellerode an. Vor der Tür des „Roten Hahns“ stand bereitwillig der Diener und mürrte neugierig die vornehme Dame und den seinen Herrn. Dann aber zog er in gründer Höllichkeit das Rädchen von seinem tauben roten Kopfe. Man konnte ja nicht wissen, ob für den Wirtsbetuel nicht ein flingender Vorteil heraussprang!

Protowosta mußte lächeln. Vergessene bunte Bilder tauchten wieder vor ihm auf. Dort, unter jener Linde hatte er einst gestanden und gedeutet, dort hatte das schöne blonde Mädchen das erstemal an seiner Brust gerührt!

Weiter Schritten sie.

Fortsetzung folgt.

Hand eingeführt werden, der nur damit in der Lage ist, Waren einzukaufen und die Lebensmittelversorgung aufrechtzuerhalten.

Jeder Tag bringt ein neues Mangel über die Preisfettelei nebst schmachloser Hoffnungsblick auf die kommende Rentenart. Ihre Einführung wird sich zunächst durch eine weitere Preisfetterung unangenehm bemerkbar machen, dann aber durch ein volles Durcheinander bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Papiermasse aus dem Verkehr verschwunden sein wird. Wie lange wir darauf warten können, vermag auch der weiseste Prophet nicht voraus zu sagen. Demnach beneiden Reichthum wird die Umrechnung aber erst einmal klar machen, wie wenig in Wahrheit ihr Vermögen ist. Die Bilanz mancher großen Unternehmern wird sich dann mit Jaufen begnügen müssen, wie sie derzeit in jedem besseren Krämerladen den Jahrescoport bilden. Dann folgt uns und hoffentlich auch dem Ausland die beispiellose Verarmung Deutschlands entfällt werden. Jetzt verbietet sich die unheimliche Vorstellung, dass immer viele der Nullen rumpel. Wir disponieren ja bereits mit Zahlenreihen, die sonst nur bei astronomischen Berechnungen in Frage kamen, und bei einem Weiterleiten auf dieser Ausföhrlich würden bald neue, bisher noch nicht einmal dem Namen nach existierende Zahlenbegriffe erfunden werden müssen. Schwundhafte Zahlen für den ganzen verfahrenen Wirtschaftswind!

Amnaburg. Vom Wohnungsamt wird uns geschrieben: Die jetzt zur Einziehung gelangende Grundvermögenssteuer kann seitens der Hausbesitzer auf alle Mietspartien umgelegt werden. Eine diesbezügliche Entscheidung durch das Mietungsamt ist bereits gefällig worden. Die Umlage hinsichtlich der Grundvermögenssteuer darf sich nur auf das Ausgundstück und eoll. Garten erstrecken d. h. soweit der Mieter daran interessiert ist.

Auf der Strecke Wittenberg - Falkenberg sollen folgende Personenzüge aus:

PZ 673, ab Wittenberg vorm. 9.05 Uhr	an Falkenberg " 10.15 "
PZ 674 ab Falkenberg abends 8.10 Uhr	an Wittenberg " 9.15 "
PZ 709 ab Wittenberg abends 10.52 Uhr	an Falkenberg " 12.03 "
PZ 604 ab Falkenberg früh 6.10 Uhr	an Wittenberg " 7.24 "

Das Hofengericht des Landvogts von Greifensee.

Gotthard Keller hat uns in seiner Erzählung "Der Landvogt von Greifensee" eine köstliche Schilderung der letzten Persönlichkeit eines der letzten schweizerischen Landvögte, des Oribien und Landvogts der feudalen Ära Herrschaff Greifensee, Landolt von Greifensee (1741-1818), gegeben, und es ist dem rührigen Berlag von Herder & Co. in Freiburg i. Br. zu verdanken, daß er durch die jetzt erfolgte Ausgabe ausgewählter Werke Gotthard Kellers durch seine Erzählungen in zwei Bänden dem deutschen Volk diesen persönlich kennen gelernt habe, nennt den "Stifthalter" des durch Kauf der Eroberung erworbenen Staatsbesitzes Greifensee, "das wunderbare Menschenfind", das vielleicht nur in der Schweiz geboren und groß werden konnte". Gotthe schreibt in seinen Annalen weiter: "Ich hatte den Mann im Jahre 1797 persönlich kennen gelernt und als Liebhaber von Seltsamkeiten und Eigentümlichkeiten die thätigste Munderlichkeit derselben ansteht, auch mich an den Märchen, mit denen man sich von ihm trug, nicht wenig ergötzte".

Dieser als Jungling geübte Landvogt, der aber in seinen jungen Jahren mehrere Liebesabenteuer besunden hatte, lud an einem schönen Frühlingstag, um die einen Hauptzock zu machen, fünf seiner frühesten Liebhaberinnen, welche ihm alle Rösche gegeben hatten, auf sein Schloss Greifensee ein, und sie kamen, ohne jedoch von den Einladungen der andern zu wissen, alle. Jede von ihnen glaubte, seine besondere gute Freundin zu sein. Um ihnen sein geliebtes Urteil in Chapelaken zu zeigen, läßt er sie nach einem ihnen verlassenen Wäld zur Zeitnahme an einem Gerichtsstige ein, auf welchem er selbst den Richter macht. Sie setzen sich in der großen Halle überreichten Rosenkränze in der Hand in der ersten Amtshilfe des Landvogts gleich Geschworenen zu beiden Seiten des Richtersitzes, während der Schreiber an seinem Tisch vor ihr in der Mitte Platz nahm.

Der Amtsdiener oder Weibel führte nunmehr ein ländliches Ehepaar herein, welches in großem Unfrieden lebte, ohne daß der Landvogt bis jetzt hätte ermitteln können, auf welcher Seite die Schuld lag, weil sie sich gegenseitig mit Klagen und Anschuldigungen überhäufeten und keines verlagen war, auf die große Mänge des andern kleinschuldig genug herauszugeben. Neulich hatte die Frau dem Manne ein Becken voll heißer Wehspitze an den Kopf geworfen, so daß er jetzt mit verblühtem Schädel daselbst und bereits ganz kahlig seines Haars herumtriefen, was er mit höchster Unruhe alle Augenblicke prüfte und es doch gleich wieder beraut, wenn ihm jedesmal ein neuer Büschel in der Hand blieb. Die Frau aber legte die Tat niedrig und besauptete, der Mann habe in seiner letzten Zeit die Suppenküchlein für seine Bekömme angefangen und sie auf den Kopf füttern wollen. Der Landvogt, um auf seine Weise einen Ausweg zu finden, ließ die Frau abtreten und sagte hierauf zum Manne: "Ich sehe wohl, daß du der leidende Eule und ein armer Eule bist, ganz Karoh, und daß das Unrecht und die Unzeile auf keinen deiner Frau sind. Ich werde sie daher am nächsten Sonntag in das Drillsbüschen am Markt setzen lassen, und du selber sollst sie vor der ganzen Gemeinde herumbringen, bis dein Herz genug hat und sie gedämpft ist". Wären der Mann erfährt über diesen Spruch und daß den Landvogt anzugewandtschaft, davon absprechen. Denn wenn seine Frau sagte er, auch ein böses Weib sei, so sei sie immerdar seine Frau, und es gezeime ihm nicht, sie in solcher Art der öffentlichen Schande preiszugeben. Er möchte bitten, es etwa bei einem kräftigen Verweise bewenden lassen zu wollen.

*** Die Verkehrsätze Annaburg-Reinsdorf-Werte** verkehren ab Montag, den 19. November, wie folgt:

Annaburg ab	6.20 Uhr früh
Wittenberg ab	7.15 " "
Wieslerich an	7.33 " "
Reinsdorf Wert an	7.45 " "
Reinsdorf Wert ab	4.57 Uhr nachm.
Wieslerich ab	5.10 " "
Wittenberg an	5.29 " "
ab	5.35 " "
Annaburg an	6.17 " "

— Postgeld zurücksetzen! Die von der Oberpostdirektion in Halle ausgehenden Guldscheine zu 10, 20 und 50 Millarden sind nur bis zum 30. November gültig und müssen bis spätestens zu diesem Tage bei den Postämtern in Zahlung gegeben werden. Nach dem 30. November werden diese Guldscheine nicht mehr angenommen.

Liebenwerda. Der wegen Verdachts der Mittäterschaft an dem Mord in Magdeburg verhaftete jugendliche Arbeiter Saalbach hat seine Mißthat eingestanden und ein eingehendes Geständnis abgelegt. Aus seinen Aussagen geht hervor, daß Kurt Lorenz der Mörder und Räuber ist. Saalbach hat sich der Mißthat schuldig gemacht. Die Mordtat hat sich früh genau so zugetragen, wie es geschildert wurde. Saalbach wurde von mehreren Landjägern, die ihn vor der Mordtat erregten Volksmenge gesehen wurden, dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. — Zu der Einbedung des Mißthäters und damit zur Überführung des noch immer leugnenden Kurt Lorenz kam es dadurch, daß der Landjägermeister Tillmann von Sparlasenbeamten, die durch den eingehenden Feststellungsbericht auf den Namen Lorenz aufmerksam geworden waren, erfuhr, daß S. vor einigen Tagen bei der Südlichen Sparkasse einige auf den Namen Lorenz lautende Schecks einzulösen versucht hat. Er folgte dieser Spur und stellte bei einer Hausausföhrung bei Saalbach fest, daß dieser im Besitz hinfestlicher Geldstücke war. Dem einbringlichen Jureten des Landjägermeisters gab S., der anfangs hartnäckig leugnete, nach und gestand, von Kurt Lorenz zur Mißthäterschaft überredet zu sein. Der Anlaß der Tat sei bei Lorenz darin zu suchen, daß er sich den Besitz der väterlichen Mißthat sichern wollte.

Gräfenhainichen, 16. Nov. (Geföhter Wilderer.) Am Sonntagabend gelang es unserer Polizei, einen Wilderer im

"Sösig" zu überfallen, als er gerade einen Rehbod aus der Schlinge befreite und in den Rucksack verstaufen wollte. Bei einer Hausausföhrung wurden noch zahlreiche Felle und anderes Diebesgut gefunden.

Halle, 15. Nov. (Kaffinierter Angriff auf Polizeibeamte.) In der Nacht zum Mittwoch wurden in der Nähe der Hauptpost 3 Polizeibeamte von etwa 50 jungen Burken umzingelt und angegriffen, so daß es ihnen nicht möglich war, von den Waffen Gebrauch zu machen. Erst als mehrere Polizeibeamte zur Hilfe eilten, gelang es, die Angreifer zu zerstreuen und 6 davon festzunehmen. Ein Beamter mußte bemühlos zur Wade gebracht werden, da man ihm eine schwere Kopfverletzung beigebracht hatte. Die Polizei machte, als sie Rüderrückheit hatte, dann gehörig Gebrauch von ihrer Hiebwoffe.

Halle, 15. Nov. (Totgefahren.) Vor dem Bahnhofsausgange in der Thielentrafte wurde die 4jährige Arturo Knödel von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

Werneburg, 15. Nov. (Angriff auf einen Landjäger.) Der Landjäger Regel aus Neudörben wurde nach Benndorf gerufen, um dort Einbrecher festzunehmen, die in der Zuderfabrik Zuder gestohlen hatten. Auf dem Wege dorthin traf er 2 Männer, die ihm verdächtig vorlamen, er tief ihnen zu: "Hände hoch!" In diesem Augenblick trugte ein Schuh, und der Beamte wurde durch Bauchschuß schwer verletzt. Die Verbrecher entlamen. Der Verletzte wurde nach Halle in ein Krankenhaus gebracht.

— Bittere Wahrheit. Kommt da nämlich ein Bauerlein zum Finanzamt, um seinen Steuererfüllungen nachzukommen. Wie das jetzt ziemlich häufig vorkommt, so hatte auch der betreffende Landwirt mit einer so hohen Abgabe nicht gerechnet, wie das Finanzamt verlangte. Der Dorfbesitzer aber erklärte kategorisch, daß ihm weitere Mittel nicht zur Verfügung ständen. Der Finanzbeamte glaubte nun, dem Bauerelein möglichst gemäß eine gute Abschläge geben zu müssen, daß er doch getrennt, Kartoffeln, ein Schwein oder auch noch eine Kuh verkaufen konnte. Mit diesen wohlgemeinten Abschlägen hatte der Beamte aber festgehoben, denn in ziemlich gereiztem Tone erwiderte der Landbesitzer: "Das Vieh Getreide brauch ich fr mich um meine Leide, Weidapel kann mir das Gohr nicht vil, fr mein Sa hob ich salber Preiser genung, um meine Kuh muß ich fr meine Heilborbeit hane. Oder fall ich epper dich — drooppanne!" Sprachs und verschwand.

Hierauf ließ der Landvogt den Mann hinausgehen und die Frau wieder eintreten. "Euer Mann fr", sagte er zu ihr, "allein Angewalt nach ein Zangenstück und hat sich selbst den Kopf verbrüht, um Euch ins Unglück zu führen. Seine ausgelegte Bosheit verdient die größte Strafe, die Ihr selbst vollziehen sollt! Wir wollen den Kerl am Sonntag in das Drillsbüschen legen, und Ihr möget ihn altbarm vor allem Volk so lange drillen, als Euer Herz verlangt!" Die Frau hüpfte, als sie das hörte, in die Höhe, dankte dem Herrn Landvogt für den guten Spruch und schwur, daß sie die Wille so gut durch und nicht mehr werden wolle, bis ihm die Seele im Wasse weh tue! Nun schon wir, wo der Zerul sitzt!" sagte der Landvogt in trüben Tone, und verurteilte das böse Weib, drei Tage bei Wasser und Brot im Turm eingekerkert zu werden. Jorinig blühte der Drache um sich, und als sie links und rechts die Frauen mit Wosen sah, die sie furchsam betrachteten, stredte sie nach beiden Seiten die Zunge heraus, che sie abgeführet wurde.

Jetzt erschien ein ganz abgemähtes Ehepaar, das den Frieden nicht finden konnte, ohne zu wissen, warum. Die Quelle des Unglücks lag aber darin, daß Mann und Frau vom ersten Tage an nie miteinander ordentlich gesprochen und sich das Wort gegönnt hatten, und dies kam wiederum daher, daß es beiden gleichmäßig an jeder äußeren Anmut fehlte, die einem Verweilen auf irgendeinem Verhörspunkte gestatte hätte. Der Mann, der ein Schneider war, besch ein tiefes Cerechtigkeitsgefühl, wie er meinte, und grübelte während des Wählens unaufröhlich über daselbe nach, während anderer Schneider etwa ein Verhören fingen oder einen schönen Spoh ausstenden. Die Frau bevorzugte aus schließlich das kleine Mädchenspiel und nahm sich bei der Arbeit beim nächsten Austritt nicht nachzugeben, und da sie beide fleißige Leute waren, so fanden sie fast nur während des Offens die zum Janten nötige Zeit. Aber auch diese konnten sie nicht gehörig ausnützen, weil sie gleich im Beginn des Wortwechsels nebeneinander vorbeischnitten mit ihren gezipften Weilen und in unbekante Sumpffeldern gerieten, wo kein regelrechtes Getreicht mehr möglich und das Wort in trummer Zeit erstickte. Bei dieser aus wie Feuerung und Gend, obgleich sie, wie gelang, nur an Liebenswürdigkeit ganz arm waren, freilich das arme Proletariat. O Gestern war der Born des Mannes aufs äußerste gekommen, so daß er anfranz und vom Tische weglief. Weil aber das durchdröherte Tischtuch an einem feinen Weitenknöppe hängen blieb, zog er daselbe samt der Futterplatte, Krautgeschüssel und den "Lorenz mit" und warf alles auf den Boden. Die Frau nahm das für eine abschnliche Gewalttat, und der Schneider ließ sie plötzlich von Klugheit verwandelt, bei diesen Worten um sein Verhören zu hören und seine Kraft zu zeigen. Die Frau aber wollte verzeihen nicht erdulden und verlegte ihn beim Landvogt.

Als dieser sie nun nachdem anahörte und ihr trotziges Jänklein, das gar keinen Kompaß noch Steuerernd hatte, wahrnahm, erklärte er die Natur ihres Handelns und verurteilte das Paar zu vier Wochen Gefängnis und zum Gebrauch des Ehezeils. Auf seinen Wink nahm der Weibel dieses Gerat von der Wand, wo es an einem eisernen Restken hing. Es war ganz sauber aus Wundenhölz geschmittenen Doppelstiel mit zwei Kellen am selben Stiele, doch so beschaffen, daß die eine aufwärts, die andere abwärts gekehrt war. "Sch!", sagte der Landvogt, "dieser Höffel ist aus einem Lindenbaum gemacht, dem Baume der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit. Denket beim Eßen, wenn Ihr einander den Höffel reicht (denn einen zweiten bekommt Ihr nicht), an eine grüne Linde, die in Wäld steht und auf der die Vögel fingen, über welche des Himmels Wolken ziehen und in deren Schatten

die Liebenden sitzen, die Richter tagen und der Feinde geschloßen wird!"

Das Männen mußte den Höffel tragen, die Frau folgte ihm mit der Schürze an den Wangen, und so wanderte das liehe, magere Bärdchen an den Ort seiner Bestimmung, von wo es nach vier Wochen verhörit und einig und fogar mit einem ganzen Anlauf von Wangerut wieder herozogten.

Nach diesen wurde, und zwar aus dem Gefängnis eine verdrüßliche, diese Frau vorgeführt, die nicht um sich blühte und wackelte nicht wackelnd. Es war die Gattin eines Unterortst, welche ihren Mann bereubet hatte, den Landvogt mit einem Ralsbüchertel zu beschützen, doch er ihnen günstig geföhnt wurde und durch die Jinger seie. Herr Landvogt hatte die Frau, die das Fleisch selbst herzog und schwerwiegend überreichte, so lange in den Turm geföhrt, bis das Viertelstünd von ihr ausgeföhnt war, das sorgfältig für sie geföhnt wurde. Sie hatte sich begrifflicherweise damit geitil, so sehr sie konnte, und vermochte nun ein gewöhnlich die Verzehung des Ralsbüchertels als Strafe für einen Verhörsverlust anzusehen, fr, daß aber für die Verzeigung des eigenen Ehemannes zum Wöten eine Wehstrafe von 25 Gulden und für die nachgiebige Schwäche des Mannes eine Buße von wiederum 25 Gulden auferlegt werde, was der Schreiber vermerken möge. Die dies Frau machte eine ungeschickte Verbeugung und wackelte, mit beiden Händen den Bauch haltend, von dannen.

Zwei Schwörene von kleiner Schleichschafheit waren angeschlossen, den stillen und harmlosen Ehemännern nachzuföhnen und Zorntracht und Unglück in den Hausstellungen zu stiften und überdies ihre eigene alte Mutter auf dem Krankenlager hilflos hungern und dahinsiechen zu lassen. Vor das Gericht des Landvogts gerufen, erschienen sie in verordneten äppigen Gewände, die Haare in verwagener Weise gepunkt und mit Blumen geschnürt; und mit hüben hängeln feurige Blide auf den Landvogt verhört, traten sie auf. Ihre tredje Mißthat erremend, brachte er des Verhörs sofort zu Ende und beschl, sie hianszuführen, ihnen die schönen Haare am Kopf abzuschneiden, die Dirnen mit Ruten zu freuchen und sie so lange an das Spinnrad zu legen, bis sie einiges für der Unterhalt der Mutter verdient hätten.

Hierauf erschienen zwei reizlose Settiner als Kläger; die hatten dem Landvogt den Vulgarred verweigert und sich beharrlich der Erfüllung aller bürgerlichen Pflichten widersetzt, ohne den wiederholten gütlichen Ermahnungen irgendeine Weich zu geben, alles unter Dimweis auf ihren Gedanken und inneren Vernis. Sie gedankenmen feier und sich nach Weihen mit Brennholz verzeihen hatten. "Wer seib Ihr?" sagte der Landvogt, "ich lenne Euch nicht!" "Wie ist das möglich?" indem sie ihre Namen nannten. "Ihr habt uns so schon mehmals hierhergerufen und den Amtsböten gelendet mit schriftlichen und mündlichen Befehlen!"

"Ich lenne Euch dennoch nicht!" fuhr er kaltblütig fort, "da Ihr selbst daran erinert, wie Ihr feine bürgerlichen Pflichten anerkannt habt, so vermag ich kein Recht zu ertheilen; geht nur, suchet, wo Ihr es findet!"

Betroffenen schickten sie hinaus und suchten schleunigst das Recht durch die Erfüllung der Pflichten.

In ähnlicher Weise beschied er noch einige Parteien und Bergeladene mit feinen Gutfällen; er richtigte Zwistigkeiten und bestrohte die Nichtsunigen. Seine Nachspruchung stand deshalb bei hoch und niedrig in gutem Geruche, und die heutige Sitzung nannten die Leute noch lange wegen des Rosenwands; der den Saal erfüllte, das Hofengericht des Landvogts von Greifensee.



Schloß Grimberg.

In Gelsenkirchen mit seinen rauchenden Feuersteinen würde wohl niemand ein thüringisches Schloß suchen. Und doch ist dem so. Allerdings liegt Schloß Grimberg nicht in der Altstadt, sondern in dem erweiterten Stadtteile Hismarkt, einst Braubauerstadt genannt. Die alte Ortsbezeichnung deutet schon auf den früheren Charakter der Gegend hin: Braubauer-Bruchbauerstadt, d. h. Bauerstadt in der Niederrung. Es ist dies die Niederung an der Emfcher, durch die sich auch der Rhein-Herne-Kanal hindurchzieht.

Das schöne und verhältnismäßig gut erhaltene Schloß liegt inmitten eines Parks. Es war ursprünglich im Besitz derer von Grimberge und ist, wie so manches alte Gut in unseren Tagen, in den Besitz einer Bergbau-Gesellschaft übergegangen. Der Besitz ist verpachtet und zu einem Ausflugsort geworden.

Die alten Herren von Grimberge besaßen wohl anfänglich den Hof dieses Namens. In der Folge erbaute sie sich eine Burg, genannt das Schloß zur Alh (Wasser). Als der Name Grimberg aufkam, hieß der gleichnamige Hof foran der Alh Grimberg. Hans Grimberg mit seiner Kapelle wird schon 1183 in einer Urkunde erwähnt. Die Burg erscheint hinter als Hofen des Grafen von der Mark und bildete eine mächtige zum Rine Rodum gehörige Feste. Die nachweislich älteste Befestigung des Hauses und des dazu gehörigen Hofgerichtes waren seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die Mitter von Grimberge, seit 1307 genannt von Allden Rodum. Ein Rodum von Grimberg war 1292 Kanonikus in Essen. Ein Ritter Wenemar von Grimberg wird 1293 bis 1271 erwähnt. Dieser Rodum soll 1350 das Gut der Familie als Hofen zugekauft haben. Die Herren Rodum von Grimberg haben dann die alte Burg erneuert oder vielleicht auch ganz umgebaut.

Ein Ritter Dietrich von Grimberg befand sich 1888 unter den Dienstmännern, die mit dem Grafen von der Mark zur Feste gegen die freie Reichsstadt Dortmund auszogen. Auch Hans Ritter hat die Burg besetzt. Er war, v. W. Adrian Rodum von dem Grimberge (1479—1521). In der Chronik des Essener Stadtschreibers nämlich ist aus dem Jahre 1476 ein Brief eines Andernacher Bürgers erhalten, der auf Schloß Grimberg gefangen sei und seine Frau dar, sie möchte 200 Gulden Lösegeld für ihn nach Essen bringen. Dieser Ritter Rodum von Grimberg war es auch, der im Verein mit dem Grafen Friedrich von Bronkshof an dem Essener Reichstimmrecht beteiligt war.

Die Welfen des Hauses Grimberg hatten noch im 18. Jahrhundert ihr Erbgräbnis in der Pfarrkirche zu Rodum. So wurde denn auch der Feldmarschall Graf von Welferode dort beigesetzt. Er hatte das heutige Schloß Grimberg errichten lassen. Dieser Bau ist ein Werk des für die Stadt Münster hochbedeutungsvollen Architekten Joh. Konrad Schlaue, eines der größten Künstler, die Westfalen hervorgebracht hat. Er ist der erste deutsche Vertreter des Barock. Schloß Grimberg kann allerdings nicht den Vergleich mit den prächtigen Bauten aushalten, die Schlaue in Münster geschaffen hat. Ob der ursprüngliche Grundriß von Schloß Grimberg Schlaues Eigentum ist, hat man neuerdings etwas bezweifelt. Nebenfalls gehört der Bau in die erste Zeit seiner künstlerischen Wirksamkeit, als er die Formen der alten westfälischen Wasserburgen noch am geeignetsten für den Schloßbau hielt und auch schwere Türren als wesentlichen Bestandteil der Schloßfassade ansah.

Das Schloß mit Osturm, Zugbrücke und Torgebäude ist ein Ziegelsteinbau mit Sandstein. Es besteht aus zwei rechtwinklig aufeinanderstehenden Flügeln, die mit Grün bemalt sind. Der Eingang des Hauptgebäudes mit Freitreppe ist mit einem Wappen bedeckt. Das Schloß hat auch einen Thronsaal und bietet noch jetzt manche Sehenswürdigkeiten, so die von den Damen der gräflich Welferodischen Familie angefertigten Gobelins.

Deutschland.

D Deutschland hoch in Ehren, o Deutschland tief in Weh, Zu dir will ich mich kehren, herzinniger als je. D Land, sonst schon geschmiedet mit höchstem Ruhmes Kranz, Jetzt aber tief gebüdet — dir weh! ich mich erst ganz.

Das Kind, das du geboren, wankt nicht im Ungemach, Es weiß sich unzerloren in Armut, Not und Schmach. Der Geist, den du gebildet, der steht in Kampf und Streit Gewappnet und geschüldet mit innerer Herrlichkeit.

Nach sich'n die hohen Bäume im grünen deutschen Wald, Nach sind die frommen Träume der Jugend nicht verhallt, Nach jagt sie frisches Leben am Berne der Natur Und ahnt im Waldesneben uralter Gottzeit Spur.

Dich, Vaterland der Seele, erlar' ich jezo frei, Nach, wie ich dich ermahle, mein Wehen wahr und treu! Und wenn sie dich verachten, Land, sonst von Ruhm erhellt Wir ehren und bewachen das Heiligum der Welt!

Grifa Spann-Rheinisch.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag, vom 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst, im Anschluß daran Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Langguth. — Kirche ist geheizt. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Eberstraße. Besorgen: Am Sonntag, nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.

Wirtschaftszahlen.

1 Dollar	2,526 Milliarden.
Dollar-Goldanleihe	2,520 Milliarden.
Dollar-Schuldanweisung	— Milliarden.
Reichsbank-Diskont	80 Prozent.
Goldankaufpreis	610 Zähler pro Rik.
Silberankaufpreis	230 milliardenfach.
Ortsbankleihen	265,6 milliardenfach.
Lebenshaltungsindex	218,5 milliardenfach.
Reichsprodukt	218,6 milliardenfach.
Goldumschlag für Reichs-	600 Milliarden.
Steuermultiplikator 4.—11.	300 000.
Reinbrutto 20 Milliarden.	Kostante 10 Milliarden.
Güterumschlagkoeffizient = Grundzahl X Goldmarkkurs.	

Handels-Nachrichten.

Berlin, 19. Novbr. (Ämliche Notierung.) Getreide und Mehlwaren pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm. In Goldmark (4,20 Goldmark = 1 Dollar Goldanleihe). Weizen, märkischer 193,00—200,00. Roggen, märkischer 183,00—194,00. Sommergerste 178,00—188,00. Hafer, märkischer 162,00 bis 165,00. Weizenmehl 31,50—35,00. Roggenmehl 30,50 bis 32,50. Weizen- und Roggenmehl 8,10—8,20. Vitoriarollen 43,00—52,00. Kleine Speiserollen 33,00—36,00. Seeräbula 20,00—23,00. Kapselröhren 135,0—14,00. Trockenfisch 8,00. Tortmelasse 7,50—8,00. Kartoffelflocken 16,50—17,00. Stroh und Heu. (Mittelmäßig.) Großhandelspreise für 50 Kilogr. In Goldmark. Drahtger. Roggen- und Weizenroggen 0,80—1,00, desgl. Haferstroh 0,70—0,80, dinstabenger. Roggen- und Weizenstroh 0,90—0,70, handelsübli. Heu 0,90 bis 0,90, gutes Heu 1,10—1,20.

Markt-Kalender.

Am 24. Novbr.: Schweinemarkt in Annaburg, Weim., und Schweinen in Schwein. „ 26. „ Krammarkt in Schwein. „ 27. „ Schweinen in Jallenberg. „ 28. „ Schweinen in Schweinabde.

Ämliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Verordnung über Postvorschlüsse und Beiträge in der Unfallversicherung vom 26. Oktober 1923 — Reichs-Gesetzblatt Teil I Nr. 109 — steht sich der Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gezmungen, eine weitere Umlage in 200 millionenfacher Höhe der Umlage für 1922 zu erheben. Die Genossenschaftsmitglieder werden hiermit aufgefordert, die sich hieran ergebenden Beiträge innerhalb einer von der Steuerbehörde bekannt zu gebenden Frist an die zuständige Hebelstelle abzuführen, andernfalls eine Erhöhung der Beiträge nach der Reichsrichtzahl der Lebenshaltungskosten eintritt. Die zu erhebenden Beiträge werden den Ortsbehörden in den nächsten Tagen zugehen.

Torgau, den 14. November 1923.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht!

Annaburg, den 20. Novbr. 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

1924 finden Gerichtstage statt in Annaburg, Markt 3: am 7. Januar, 4. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember.

Amtsgericht Brettin, d. 16. November 1923.

Rundholz aller Art,

Birnbaum, Eiche, Eiche, Pappel, Rüster, überhaupt alle Nadel- und Laubbölzer

kauft oder tauscht gegen Bretter usw.

Wilhelm Kunze,

Dampfsgewert — Holzhandlung — Baugeschäft
Baumaterialien — Handlung.
Herm. Steineiß, Nr. 6.

Köhler's Deutscher Kalender

mit vollständigem Märkte-Verzeichnis und einem Wandkalender, zu haben bei

Herm. Steineiß, Buchhandlung.



Henko
zum Einweichen
der Wäsche!

Henko
Henkel's Wasch-
und Bleich-Soda.
Seit Jahrzehnten
bewährt!

Die Beleidigung,
die ich gegen Herrn Otto
Theilemann verbreitet
habe, nehme ich hiermit
zurück. Emilie Walter.

Eine ca. 15 Mr. lange
Leiter

vom Strohblemen am Hof
gestohlen.

1 Ztr. Roggen
als Belohnung für Nach-
weis des Täters.

Niemitz, Gertrudshof.

Sucht sofort eine
Magd.

Bruno Helm,
Bäckermeister.

Kaufe jeden Posten

Roggen.

G. Kaufenitzer.

Seidenpapier

in allen Farben empfiehlt
Herm. Steineiß.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handbögen, Hobelisen,
Stemmenisen, Feilen, Bohrer, Senen, Sichel,
Beile, Aerte, Mauerhammer und -Aellen.

Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen.
Wagen und Gewichte, eiserne Defen und Kohre.

Pferdeschermaschinen.

Wilhelm Grahl.

Torgauer Kreis-Kalender

sind vorrätig in der

Buchdruckerei Herrn. Steineiß.

Wer deutsch denkt u. deutsch fühlt

ist das beliebte Familienblatt
der gebildeten Kreise, die

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen

täglich 2 Ausgaben

Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Gediegene Schriftf. f. f.

Ausgezeichnete Ausstattung mit groß. Aus-
stattung. Reichhaltiger Unterhaltungsst.

Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postämter und
Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäfts-
stelle Halle-Str. 52, Leipziger Straße 61-62

Anzeigenblatt ersten Ranges

Polizeiliche An- und Abmeldescheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steineiß.

Rechnungs-Formulare

in allen Größen hält vorrätig
Herm. Steineiß, Buchdruckerei.

Palast-Theater.

Nur Mittwoch (Vortrag), abends 1/9 Uhr:
Das große Doppel-Programm!

Gleiches Blut, Die blonde Magda

Diebesdrama in 4 Akten. Drama in 4 Akten

In der Hauptrolle: mit der bibelst. Illa
Carmen Cartellieri, Loth in der Hauptrolle.

Um zahlreichen Zuspruch bitten
die Direktion.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31

Telefon Nr. 23

empfeilt sich zur Behandlung aller Zahn-
krankheiten, Plomben in Gold, Silber,
Porzellan, Zement, Zahnziehen mit Be-
täubung, Jede Art künstl. Zahnersatzes

Behandlung für Arantalkassen. Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

Kaufe ständig Platin, Gold und Silber.

Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Kinderwagen, Sprechapparate und Platten.

Jedes alte Fahrrad wird wie neu
hergestellt in meiner Reparaturwerk-
statt und Emallieranstalt.

Friz Rödler, Annaburg,

Fernsprecher Nr. 53.

Statt besonderer Anzeigen.

Charlotte Puttendorfer

Dr. jur. Werner La Baume

Verlobte
Eichenhalde Gorsleben
im November 1923.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird halbjährlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Postamtstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfüllt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einsch. Umkleepreis. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Selegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehold.

Nr. 93.

Mittwoch, den 21. November 1923.

26. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Berlin, 18. Nov. Das Reich hat Bayern zur Verbilligung von Brot und Mehl für 33 400 Millionen Mark überwiegen.

Der Reichsernährungsminister hat in einem Schreiben an den Reichsfinanzminister Einspruch gegen die preußische Grundbesitzsteuer erhoben. Der Einspruch stützt sich auf die Gefahr für die Volksernährung, die sich aus einer zu starken Belastung des Bodens ergeben muß.

Der Kurs der Rentenmark. Der Kurs der Rentenmark für den öffentlichen Verkehr ist auf 600 Milliarden Papiermark festgelegt worden.

Berlin, 17. Nov. Der frühere Reichstagsler Dr. Wirth ist gestern morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit den Sterbehelfern versehen. Die „Germania“ meldet, daß im Laufe des Tages eine leichte Besserung eintrat, so daß zu hoffen ist, daß die harte Natur Dr. Wirths die Krankheit bald überwinden wird.

Strafaußsitz für Krupp. Nachdem das Betriebsratsmitglied Müller, dessen Strafaußsitz im Dezember abgelaufen wäre, dieser Tage bereits aus dem französischen Gefängnis entlassen wurde, ist nun auch dem seit kurzem aus der Haft beurlaubten Herrn Krupp von Borsen und Salzwed, sowie den Direktoren Hartwig, Bruhn und Dehlerlin Strafaußsitz bewilligt worden.

Belegung der Minderen Opfer. Die Opfer des Jubiläumfestes der Hitlerleute mit der Reichswehr vor der Festung wurden auf verschiedenen Friedhöfen beerdigt. Eine gemeinsame Beerdigung hat die Behörde nicht zugelassen. Besonders groß war das Trauergefolge bei der Beerdigung der Leiche des Mitarbeiters des „Völkischen Beobachters“ von Scheubner-Richter. Viele Offiziere, Studenten und Mitglieder der Nationalsozialistischen Sturmabteilung waren erschienen. Am Sonntag sprach Lubendorf und der frühere Minister Rath. Durch Sandauflegen auf den Sarg bezeugten die anwesenden Führer, unter ihnen Kapitänleutnant Eschardt, der nationalen völkischen Bewegung zum Siege verhelfen zu wollen.

Pläne zur Sanierung des Reichshaushalts.

Eine von der Reichsregierung bereits am 27. Oktober auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung über Verbrauchssteuern bringt eine Erhöhung der Steuer für Zucker, Salz und Zinwaren sowie die Festsetzung der Spielartensteuer in Goldmark. Die Verordnung soll am 16. November in Kraft treten. Von diesem Tage an wird bekanntlich die Rentenbank ins Leben treten. Die Notenpresse wird dann stillgelegt. Die Bilanzierung des Reichshaushalts erfolgt auf der Grundlage eines für 4 Monate veranschlagten Uebergangsbudgets. Um sie durchführen zu können, ohne die Kredite der Rentenbank zu stark in Anspruch zu nehmen, müssen selbstverständlich alle Steuerquellen so ausgeschöpft werden, wie es unter den gegenwärtigen Umständen nur möglich ist. Die Verordnung stellt nur einen Ausschnitt aus den Steuermaßnahmen dar, die besonders auch auf dem Gebiete der Besteuerungen erforderlich werden, um den angestrebten finanziellen Erfolg zu erreichen und die Steuern den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Zwischen den Entscheidungen.

Berlin, 17. Nov. Die Lösung der Krisenfrage dürfte in der Hauptsache davon abhängen, welche Entschlüsse die sozialdemokratische Partei am Montag faßt. Der Reichstagsler hat mit dem nach Berlin zurückgekehrten Reichspräsidenten Ebert Fühlung genommen wegen einer eventuellen Auflösung des Reichstages. Es hat den Anschein, als ob sich der Reichspräsident gegenwärtig noch nicht entscheiden könnte, dem Kanzler das Auflösungsdekret zu übergeben. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich nach den von Dr. Stresemann erhaltenen Aufklärungen mit den Absichten seines Kabinetts einverstanden erklärt, und wird das Kabinett in der Reichstagskammer am Dienstag sitzen. Da die Deutschnationale Volkspartei nach wie vor in Opposition zu dem Kabinett Stresemann steht, so kann dieses nur durch die Toleranz der Sozialdemokraten sein Leben weiter fristen.

Die Beschlüsse der Sozialdemokraten dürften ganz besonders von der Entscheidung abhängig sein, die heute, Sonnabend, nachmittag in den Besprechungen des Kabinetts

mit dem Finanzkommissionar und dem Ministerpräsidenten der Länder in der Rhein- und Ruhrfrage gefaßt wird. Kommt hier ein Kompromiß zustande, so ist für die Sozialdemokraten die Möglichkeit gegeben, dem Kabinett Stresemann eine indirekte Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn Dr. Stresemann sich außerdem noch bereit finden läßt, gewisse sozialdemokratische Wünsche, insbesondere Bayern gegenüber, zu erfüllen. Von dem Ausgang der für Sonntag anberaumten Vorstandssitzung der Deutschen Volkspartei, in der über die Haltung des rechten Oppositionsfügels beraten wird, wird es abhängen, ob eine weitere Fühlungnahme zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen noch möglich ist oder nicht.

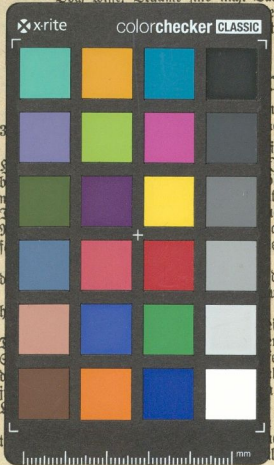
Die Stilllegung der Notenpresse.

Die Stilllegung der Notenpresse ist mit der Ausgabe der Rentenmark tatsächlich erfolgt. Seit Freitag sind Reichsbankwechsel nicht mehr diskontiert. Papiermarknoten dürfen nur noch zur Diskontierung von Handelswechseln ausgeben werden. Die Rentenmark ist einer Goldmark gleichgesetzt worden. Ein fester Einlösungskurs der Papiermark in Rentenmark oder Goldanleihe, der unmittelbar nach Stilllegung der Notenpresse festgelegt werden sollte, kann deswegen noch nicht nominiert werden, weil die Feststellung, wieviel Papiermark sich im Verkehr befinden, einige Zeit erfordern wird. Zunächst bleibt also der Zustand bestehen, daß die Papiermark von Tag zu Tag gegenüber den ausländischen Devisenfürsungen und den werblichändigen deutschen Zahlungsmitteln im Kurse steigen oder fallen kann. Welange dieser Zwischenzustand dauern wird, läßt sich noch nicht absehen. Um die Rentenmark möglichst stabil zu erhalten, soll sie zunächst vom internationalen Markt, so weit sich dies durchführen läßt, ferngehalten werden.

Wie die französischen Sanktionen aussehen.

Paris, 17. Nov. Der „Newport Herald“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung für den Fall, daß Deutschland es ablehne, den Entkontripten zu verbannen oder die allierte Militärkontrolle wiederherzustellen, zu Ergreifung von 2 Maßnahmen schreiten werde:

Was du träumst in grüner Jugend,
Das machst wahr durch Männerjugend,
Die frühesten Träume läuften nicht,
Doch wille, Träume sind nicht Laten:



Arndt.

hen.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

g.

verweilt; und die Weisheitsunde, da sie mit dem geliebten Manne an der Gruft seiner Eltern beledt kniete und den Segen der Verkärten auf ihn, auf sich und auf ihr Kind herabflehte, würde ihrem Gedächtnisse nimmer entschwinden.

Und dann der Anblick der Alpenwelt mit ihren himmelhochragenden Schneegipfeln, mit ihren friedlichen Dörflein und lachenden Matten ergriß ihr schönblutstrunkenes Gemüt auf's tiefste.

Auch am Gestade des Tegernsees machten sie einige Tage Rast und liehen dabei die Ereignisse der Vergangenheit, die für sie mit seinem Wellenschlage unauslöschlich verbunden waren, an ihrer Seele vorüberziehen.

Weiter ging ihre Fahrt, dem Herzen Deutschlands zu. Heute war es ein besonders gottbegnadeter Tag. Der Juni hatte seinen ganzen Liebreiz entfaltet und Baum und Busch mit der Blüt frischer Blüten überschüttet. Fäur und Uue lachten im Schmelze des blumenüberfüeten Grün, und aus dem fernerer Weite scholl lustiges Frohsingequate.

Es fuhr sich herrlich durch die neuerstandene Gotteswelt. Das empfanden auch Protowsta und Gerty in voller Tiefe. Sand in Hand sahen sie in der schönsten, etwas rumpeligen gelben Postkutsche, die sie nach dem idyllisch gelegenen Rallenhorst bringen sollte.

Wie schön, wie still lag die Natur im warmen Sonnenbuhst des Mittags! Jetzt griff der Postillon zu seinem Horn. Langsamer trahlen die Röhlein. Reim und Klar schwebten die Töne des alten trauten Liedes in die Welt: „Wenn ich mich nach der Heimat seh'n . . .“

O Deutschland, wie bist du schön mit dem keuschen Reiz deiner Malenpracht, mit der Poeste deiner sonnenbeglänkten Wälder und mit der Tiefe deines Volks-empfindens!

Vor dem kleinen Dörflein Rallenhorst ließ Protowsta das Gefährt halten. Langsam wanderten die beiden Gatten die Dorfstraße zwischen niedrigen Häusern und blühenden Gärten entlang. Ach, alles hatte für sie, über denen sonst Afrika's Glutzone brante, deren Fuß sonst nur über lahlen Iden Boden oder durch meterhohes, hartes Gras schritt, einen wunderbaren Zauber.

So selb, wie Brautleute ward ihnen zumute. Da — fast gleichzeitig, blieben sie stehen. Dort im Grunde ein lieblicher Anblick. Die klappernde Mähle, das schäumende Wasser, das demooste Rad, der an der Seite lehrende mächtige graue Mählein, die hochragenden Fiederbüsche, und — Gerty jauchzte laut auf — auf dem grünen Vorplage die spielende Kinderpruppe! Zwei rosbädige Buben und ein kleines, etwa zweijähriges Mädchen lagen im Grase und balgten sich mit einem jungen läppischen braunen Hündlein.

Jetzt schauten sie auf. Sie hatten die fremden Zuschauer gewahrt. Schen jogen sich die Anaben zurück. Das Hündlein klatzte laut auf. Das Mädchen aber pflichtete eins der Weiden, die in Fülle auf dem Plane standen, hielt ihr Händchen hoch und nickte den Fremden lachend zu.

Da vermochte sich Gerty nicht mehr zu halten, im süßen Schmerz mußte sie ihrer fernen Vioia gedenken. Eilend lief sie hinzu, hob das Mählein lärtlich auf und drückte es unter Tränen an ihre Brust.

Mit lautem Schreie hoben die Anaben von dannen ins Haus, zu ihrer Mutter, das Schreckliche zu erzählen. Die fremde Frau wollte gewiß ihr gutes Schwesterlein ihnen wegnehmen und forttragen!

Da trat auch schon die Mutter heraus. In Verwunderung blieb sie stehen und trockenete die Finger eilig